

Ercheint Montag, Mittwoh, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1.40 M., mit Krägerlehn 1.10 M., im Bezirk und 10 km-Bezirk 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift oberer Raum: bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Neueste über Nagold und Schwab. Landwirt.

Amtliches.

Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf betr.
Es ist noch in den Monaten Juli — Oktober d. J. Gelegenheit gegeben, **Nachimpfungen gegen Schweinerotlauf vornehmen zu lassen.**

Die Herren Ortsvorsteher werden daher beauftragt, die Tierbesitzer zu baldiger Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf zu veranlassen und das Anmeldeverzeichnis, welches die Rubriken, 1) Laufende Nummer, 2) Name des Tierbesizers, 3) Stückzahl der Tiere, 4) Bemerkungen, zu enthalten hat, bis **spätestens 8. August d. J.** hierher vorzulegen.

Dabei wird darauf hingewiesen, daß bei einer Anzahl von 20 Junglingen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private und daß für etwaige Impferluste nach Maßgabe des Min.-Erlasses v. 3. März d. J. (Gesellschafter vom 1. April d. J. Nr. 63) Entschädigung gewährt wird.

Nagold, den 20. Juli 1903.

A. Oberamt. Ritter.

Der Papst †.

Nagold, 20. Juli. (Telephonische Meldung. Abends 7 Uhr.)

Rom, 20. Juli. Papst Leo XIII. ist heute nachmittag 4.20 Uhr gestorben. Die Bronzetüre des Vatikans ist geschlossen worden.

Wir haben über den nach schwerem Leiden nunmehr Berewigten schon während des Krankheitsverlaufs eingehende biographische Notizen in Nr. 130 ds. Bl. gebracht, auf welche wir hienit verweisen möchten.

Rom, 20. Juli. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Lebenskampf voraus. Um 3 Uhr 40 Min. kündigt Lapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Großpönitentiar Bannutelli kniete am Bette nieder und begann die Sterbegebete. Die Reffen des Papstes, Rampolla und die Wärdenträger knieten ebenfalls nieder und weinten unaufhörlich. Der Papst war völlig bewußtlos, sein Gesicht äußerst bleich, die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4 Uhr 4 Min. verkündete Lapponi den eingetretenen Tod. Die Leiche bleibt auf dem Bette. Das Gesicht ist mit einem weißen Schleier bedeckt bis zur amtlichen Todesfeststellung durch den Kardinalkammerer. Graf Pecci, Lapponi, Centra und zwei Nobelparden halten die Totenwacht.

Es steht nun die **Wahl des neuen Papstes** bevor. Der Vorgang und die hierzu eingesetzte Versammlung der Kardinäle wird

Konklave

genannt, worüber wir folgendes mitteilen:

Konklave (lat., „verschlossenes Gemach“), der Ort, wo sich die Kardinäle (Konklavisten) versammeln und eingeschlossen bleiben, bis sie die Wahl eines neuen Papstes vollzogen haben; dann auch die Versammlung selbst zu diesem Geschäft. Auch wird der Ausdruck zuweilen auf andre geheime Zusammenkünfte übertragen. Das eigentliche K. besteht erst seit dem Konzil zu Lyon (1274). Die Bestimmungen, welche hier Gregor X. und zur Ergänzung derselben mit der Zeit noch mehrere seiner Nachfolger, schließlich Gregor XV. 15. November 1621, gaben, kommen auf folgende, noch heute geltende Bestimmungen hinaus. In einer besonderen Sitzung des Kardinalkollegiums, welche letztem die Papstwahl zusteht, wird der Fischerring des letzten Papstes mit dessen übrigen Siegeln vom Kardinal Camerlengo zerbrochen. Am zehnten Tag nach dem Tode des Papstes versammelt sich das Kardinalkollegium in der Peterskirche, um die Messe „De spiritu sancto“ zu hören und die feierliche Profession in die Kapelle Sixtus IV. zu veranstalten, wo die Kardinäle die Befolgung der für die Wahl bestehenden Gesetze beschwören. Hiernächst ziehen sich die Wähler in die im Vatikan für sie in einer Reihe eingerichteten Zellen zurück, deren so viele sind, als das heilige Kollegium Mitglieder zählt. Die Wände bestehen aus Wollzeug, daher man in der einen Zelle jedes in der angrenzenden laut gesprochenes Wort vernehmen kann. Für gehörige Bedienung der im K. versammelten Kardi-

näle ist durch Zeremonienmeister und Diener (ebenfalls Konklavisten genannt) hinlänglich gesorgt. Alle Zugänge werden vermauert, die Türen mit doppelten Schlössern versehen; kurz, alles ist darauf berechnet, die versammelten Wähler von der Außenwelt und ihren Einflüssen zu isolieren. Erst nach geendigter Wahl dürfen die Kardinäle das K. verlassen; jeder schriftliche oder mündliche Verkehr mit den im K. eingeschlossenen Kardinälen ist untersagt. Nach dem Gebrauch der neueren Zeit beginnt die eigentliche Wahl erst am dritten Tag, vom feierlichen Einzug in das K. an gerechnet. Zwei Drittel der Stimmen sind für die Wahl ausreichend. Das Struttinium beginnt Tag für Tag auf das von dem Zeremonienmeister gegebene Zeichen und geschieht schriftlich in der dazu hergerichteten Sixtinischen Kapelle, in welche sich die Kardinäle morgens um 7 Uhr aus ihren Zellen begeben. Eine Zeilang wird gewissermaßen nur experimentiert, bis sich die Parteien gegenseitig erkannt, abgegrenzt und verständigt haben. Endlich naht die Hauptwahl. Hat niemand am Morgen die nötige Stimmenzahl erreicht, so kommt es am Nachmittag zur Reckwahl, d. h. es kann jene auch dadurch erreicht werden, daß mehrere Kardinäle, die bereits für einen Kandidaten gestimmt haben, nachträglich einer andern Partei beitreten (accedo steht auf dem Wahlsittel statt eligo). Aber es sind auch noch andere Schwierigkeiten mit der Wahl verbunden. Drei europäische Mächte, Frankreich, Oesterreich und Spanien, haben das Recht, gegen die bevorstehende Wahl eines ihnen mißliebigen Kardinals zu protestieren (sententia exclusiva), und jeder dieser Staaten beauftragt, weiß insgeheim, einen Kardinal mit dieser Verwerfung. Die Exklusion muß indes erhoben werden, bevor die Stimmenmehrheit von zwei Dritteln auf einen Kardinal sich vereinigt hat; es darf aber auch von jeder der genannten Mächte nur einmal protestiert werden. Zugleich mit der Annahme der Wahl gibt der neue Papst den Namen an, den er als solcher zu führen gelonnen ist, vertauscht sodann in der Sakristei die Kardinalstracht mit der päpstlichen und erhält vor dem Altar der Wahlskapelle von seiten der Kardinäle die erste Adoration: den Fuß- und Handfuß, wofür der Papst den Friedensfuß auf beide Wangen reicht. Hierauf zeigt sich der Neugewählte dem Volk vom großen Balkon (logggia della benedizione). Nach kurzer Zeit, und nachdem der Papst die Inful angelegt hat, erfolgt die zweite Adoration in der Sixtinischen Kapelle; daran schließt sich die Prozession nach der Peterskirche, wobei der Papst auf seinem Sessel unter einem großen Baldachin getragen wird. Vor dem Hochaltar empfängt er die dritte Adoration, zu der auch die fremden Gesandten sich einfinden; er selbst aber erteilt dem Volk den apostolischen Segen. Auf die Papstwahl folgt entweder an demselben Tag oder bald darauf die feierliche Konsekration und Krönung oder Inthronisation des neuen Papstes. Von diesem Moment an datiert er seine Regierungszeit.

Es ist von weltumfassender Bedeutung, was für eine Persönlichkeit künftig den Stuhl Petri einnehmen wird. Das erkannte niemand besser als

Bismarck,

der am 14. Mai 1872 folgenden „Erlaß über die Papstwahl“ herausgab:

„Die Stellung des Oberhauptes der katholischen Kirche ist für alle Regierungen, innerhalb deren Ländern diese Kirche eine anerkannte Stellung hat, von solcher Bedeutung, daß es geboten erscheint, sich die Folgen eines Wechsels in der Person des Papstes rechtzeitig zu vergegenwärtigen. Vor allem aber hat das vatikanische Konzil und seine beiden wichtigsten Bestimmungen über die Unfehlbarkeit und über die Jurisdiction des Papstes und die Stellung des letzteren auch den Regierungen gegenüber gänzlich verändert und das Interesse der letzteren an der Papstwahl aufs höchste gesteigert, damit aber ihrem Rechte, sich darum zu kümmern, auch eine umso festere Basis gegeben. Denn durch diese Beschlüsse ist der Papst in die Lage gekommen, in jeder einzelnen Diözese die bischöflichen Rechte in die Hand zu nehmen und die päpstliche Gewalt der bischöflichen zu substituieren. Die bischöfliche Jurisdiction ist in der päpstlichen aufgegangen. Der Papst übt nicht mehr, wie bisher, einzelne bestimmte Reservatrechte aus, sondern die ganze Fülle der bischöflichen Rechte ruht in seiner Hand. Die Bischöfe sind seine Beamten ohne eigene Verantwortlichkeit; sie sind den Regierungen gegenüber Beamte eines fremden Souveräns geworden, und zwar eines Souveräns, der vermöge seiner Unfehlbarkeit ein vollkommen absolutes ist — mehr als irgend ein absoluter Monarch in der Welt. Ehe die Regierungen irgend einem neuem Papste eine solche Stellung einräumen und ihm die Ausübung solcher

Rechte gestatten, müssen sie sich fragen, ob die Wahl und die Person desselben die Garantien bieten, welche sie gegen den Mißbrauch solcher Gewalt zu fordern berechtigt sind.“

Berlin, 20. Juli. Die deutsche Regierung wird sich übrigens, wie die Nationalztg. hervorhebt, bei der bevorstehenden Papstwahl ebenso wie schon beim Konklave von 1878 durchaus jedes Versuches einer Einmischung enthalten. Daher erscheine es möglich, wenn Namen von Kardinälen genannt werden, deren Wahl der deutschen Regierung genehm oder nicht genehm sein würde, da sich die Neutralität Deutschlands auf alle in Betracht kommenden Kardinäle erstreckt.

Politische Uebersicht.

In Bayern wird das Landtagswahlrecht wahrscheinlich noch in diesem Jahr geändert werden. Eine bezügliche Regierungsvorlage ist bereits annähernd fertiggestellt, die dem Landtag sogleich nach seinem Wiederausammentritt Ende September vorgelegt werden soll. Die Grundzüge der Vorlage sind nach einer Mitteilung der Ffrk. Ztg.: Einführung des direkten Wahlrechts; relative Mehrheit hat zu entscheiden mit der Einschränkung, daß der Gewählte ein Drittel der abgegebenen Stimmen vereinigen muß; bei eventueller Nachwahl soll lediglich relative Mehrheit entscheiden. Der Wahlberechtigte muß im übrigen die bayerische Staatsangehörigkeit seit mindestens einem Jahr besitzen und mindestens eben so lange direkte Steuer zahlen und — für das aktive wie für das passive Wahlrecht — mindestens 25 Jahre alt sein. Gleichzeitliche, amtliche Wahlsittel werden eingeführt. Die Zahl der Abgeordneten ist nach der Bevölkerungsziffer des Königreichs in der Art zu berechnen, daß im Durchschnitt auf je 38,000 Seelen ein Abgeordneter kommt. Für diese Berechnung ist das Ergebnis der amtlichen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 maßgebend. Das ganze Königreich wird in gesetzlich bestimmte Wahlkreise für je einen, ausnahmsweise für 2 Abgeordnete eingeteilt. In der Regel darf ein Wahlkreis mit einem Abgeordneten nicht unter 32,000 und nicht über 44,000 Seelen, ein Wahlkreis mit 2 Abgeordneten nicht unter 64,000 und nicht über 88,000 Seelen umfassen. Bei Bildung der Wahlkreise sollen die Grenzen der Amtsgerichtsbezirke oder Distriktsgemeinde twalchst eingehalten werden. Nach der Vorlage soll die Kammer, die jetzt 159 Mitglieder zählt, 4 Mitglieder mehr erhalten, also 163 zählen. Es entspricht das der Volkszählung von 1900, die 6,176,057 Einwohner aufwies.

Im englischen Unterhaus hat bei der Besprechung des Secretairs Kriegsminister Brodrick erklärt, die Frage bezüglich der in Südafrika zurückzuhaltenden Truppen werde vom Kriegsamt und dem Verteidigungsausschuß erwogen, welcher empfehle, eine beträchtliche Streitmacht in Südafrika für den Dienst in Indien bereit zu halten für den Fall eines plötzlichen Ereignisses. Die Regierung habe daher vorgeschlagen, 25,000 Mann in Südafrika zu behalten und zwar 4 Kavallerieregimenter, 14 Batterien, 14 Linienbataillone und 4 Garnisonregimenter. Die Unterhaltungskosten für diese Truppen seien in Südafrika 1/2 Millionen höher als für eine gleiche Streitmacht in Großbritannien, die indische Regierung werde jedoch angefordert werden, einen Teil der Mehrausgabe zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sie durch diesen Vorschlag einen dauernden Beitrag zur Stärkung des Reiches leiste. Truppentransporte würden zwischen Südafrika und Indien im Notfall sofort verfügbar sein. Bezüglich Somalilands führte der Kriegsminister aus, es sei nicht beabsichtigt, irgend eine große Expedition zu unternehmen. Die Regierung glaube, daß die vermehrte britische Streitmacht in der Lage sein werde, einen entscheidenden Schlag gegen den Mullah zu führen. Dieser habe in seiner neuen Stellung im Nordosten des Somalilands seit seiner Niederlage durch die Abessinier keinen Angriff auf einen der englischen Posten unternommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, der letzten dieser Session, gab der Abg. Dieckhoff einen Uebersicht darüber, wie sich die Abschlußarbeiten des Staats für die einzelnen Sparten der Staatsverwaltung gegenüber dem ursprünglichen Entwurf gestalten. Meiner zählte sodann die abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer zu denen dieses Hauses auf und beantragte namens der Kommission, diejenigen Beschlüsse, die sich nicht unmittelbar auf den Etat beziehen, nicht zum Gegenstand einer wiederholten Beratung zu machen, vielmehr dem anderen Hause mitzuteilen, man habe keinen Anlaß gefunden, auf die bereits gefassten Beschlüsse zurückzukommen. Zu denjenigen abweichenden Beschlüssen, die das Abgeordnetenhaus nicht unmittelbar befehlen, beantragte Dieckhoff, auf sämtlichen Beschlüssen zu beharren

*) (Schon am Montag abend durch Anschlag an unserem Geschäftsbaue und Verbreitung einer kleinen Kufage von Extrablättern für die katholischen Leser) bekannt gemacht. D. R.)



und dies der kgl. Staatsregierung mit besonderer Adresse vorzulegen. Die genannten Anträge wurden angenommen und die Beschlüsse des Hauses sofort der ersten Kammer zugestellt. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen wurde die Sitzung nach 11 Uhr unterbrochen, da auf die Mitteilung des Präsidenten, er verzichte auf die vorkommend vorgeschriebene Besprechung mit dem Hause, eine Antwort der anderen Kammer nicht eingelaufen war. Der Finanzetat wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 74 gegen 6 Stimmen angenommen und hierauf ein kgl. Reskript verlesen, durch das die Ständeversammlung vertagt wird. Zum Schluss gab Präsident Bayer die übliche Geschäftsübersicht und sprach den Wunsch aus, daß die Beschlüsse des Hauses zum Heile des Volkes ausfallen mögen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 22. Juli.

Siederkranz. Wie wir vernehmen, wird der Verein sein **Waldfest** bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag auf dem Schloßberg abhalten.

Krankenunterstützungs-Verein. Am Sonntag den 19. Juli d. J. nachmittags 4 Uhr hielt der Verein seine halbjährige Generalversammlung im Gasthaus z. Linde ab. Nach dem Rechenschaftsbericht des 1. Halbjahrs 1903, der von Schriftführer Bernhard vortragen wurde, betragen die Einnahmen 552.16 M., die Ausgaben 457.61 M., bleibt somit Sollbestand der Kasse 94.55 M. In den Ausgaben sind u. a. enthalten: 33 Unterstützungen mit zusammen 159.50 M., 3 Sterbegelder (à 30 M.) 90 M.; Trägerlohn (2 Beerdigungen) 11.68 M. (bei einer Beerdigung durften keine Träger gestellt werden). Das Vermögen des Vereins beträgt 2738.07 M.: es hat somit in diesem Halbjahr um 98.64 M. zugenommen. Die Mitgliederzahl beträgt 250 gegen 249 im letzten Halbjahr. Bei den Wahlen wurden die seitberigen Ausschussmitglieder wiedergewählt und zwar als Vorstand Wagner Verfecher, als Kassier Kaufmann Kay und als Schriftführer Rehlhändler Bernhardt. Aus obigem Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, welche Vorteile unser Verein bietet. Bei Krankheits- und Sterbefällen ist der Betroffene beim seine Hinterbliebenen geschützt gegen Mittellosigkeit. Es ist dies doch eine Verhütung für den Gefunden, daß er in der Not eine sichere Hilfe zu erwarten hat. Es sei deshalb nicht verkannt, alle diejenigen jungen Männer (nicht über 35 Jahre) welche uns noch fernsehen, zum Beitritt in den Verein aufzufordern. Sie schützen sich selbst vor Not und tragen zur Stärkung der Kasse bei, die so vielen Segen stiftet. Anmeldungen nehmen entgegen: Vorstand Wagner Verfecher und Kassier Kaufmann Kay.

Altensteig, 20. Juli. Ein geborener Altensteiger, Kommerzienrat Brongier aus München besuchte seine Vaterstadt in der letzten Zeit. Er wird ein großes Vergnügen über das Motiv „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ für die hiesige Stadtkirche stiften.

Emmingen, 21. Juli. Wegen Verdachts eines Vergehens wider § 173 d. St. G. B. wurde Bürger N. von hier verhaftet und gestern abend an das R. Amtsgericht eingeliefert; heute morgen fand man den Mann erhängt in der Zelle vor.

r. Freudenstadt, 21. Juli. Anlässlich der Geburt des 7. Sohnes des Schultheißen Theurer in Edelweiler hat der König die Patenschaft übernommen und dem Schultheißen einen silbernen Becher überreichen lassen.

Bärenberg, 19. Juli. Scharenweise strömten heute mittag aus der ganzen Umgegend Geburtstagsgäste herbei, um den Johann Georg Kalmbach (Hansenbauer) an seinem 100. Geburtstag zu beglückwünschen. In einer einfachen, aber schönen, von Oberförster Rördlinger-Pfalzgrafenweller vortrefflich arrangierten Feier wurde der greise Jubilar mit seinem 73jährigen „Bua“ in den Gasthof zum Anker abgeholt, der in Fahnen- und Tannenreißschmuck in festlichem Gewande prangte. Nach wenigen Minuten war das geräumige, prächtig geschmückte Wirtschaftszimmer, sowie der große Nebenraum überfüllt, und nahezu die Hälfte der ca. 600 Gratulanten mußte mit einem Plätzchen im anstoßenden großen Obstgarten vorlieb nehmen. Von den 300 eigens für diese Feier angefertigten Postkarten (Bild von „Jubilar und Bua“) waren in wenigen Minuten keine mehr zu haben. — Im Lehnsstuhl sah der Alte und neben ihm sein Bua; sie leerten manches Gläschen — der Bua no raucht der Bua. Wer dem goldbegnadeten Greis in seinem Bibelfeldchen so recht ins Auge schaute und das kaltenreiche Antlitz beobachtete, der mußte ergriffen sein von diesem Augenblick, denn wenig Sterblichen wird diese Freude der Teilnahme an einer 100jährigen Geburtstagfeier eines verhältnismäßig noch rüstigen Greises vergönnt sein. Nach herzlichsten Worten der Begrüßung der vielen Gäste durch Oberförster Rördlinger hielt Pfarrer Reuter-Ordmbach die Festrede mit Uebergabe von 100 M. und den Segenswünschen Sr. Majestät des Königs. Schultheiß Hamann-Bärenberg brachte die Glückwünsche namens der Gemeinde dar und überreichte in versiegelter Brief ein Geldgeschenk, ebenso sandte ein Freudenstädter Kurgast ein solches zur Uebergabe an den Jubilar. Eine wunderschöne Photographie des Jubilars, ein Meisterwerk von Hofkammerrath Barth-Pfalzgrafenweller, wurde durch Oberförster Rördlinger in einem prächtigen, großen Rahmen, bediziert vom Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweller, überreicht. Ein gefülltes Weinfläschen, das auf dem Boden eine wunderhübsche Brandmalerei des Oberförsters Weith-Altensteig zeigte und eine sinnige Inschrift trug, stiftete der Schwarzwaldverein Freudenstadt als Festangebinde und der Schwarzwaldverein Stuttgart sandte eine Kiste mit Flaschenwein. Aus dem Enztal schickte „der Hames vom Schwarzwald“ ein Gratulationsgedicht, das Schultheiß Hamann vortrug.

Für all die wohlwollenden Zeichen aufrichtiger Teilnahme dankte der 73jährige Sohn im Namen des Jubilars und erzählte dann einige eraste Episoden aus ihrem wechselvollen Leben. Die schwerste Zeit brach über sie 1862 herein, da die Lungenleide den ganzen Viehstand (30 Stück) hinwegraffte und sie dann arm wie Lazarus dastanden. Doch durch Gottes Hilfe und unterstützt von den in Amerika lebenden Töchtern und einem Sohn konnten sie sich erholen, daß sie jetzt zu leben haben. Auf Wunsch des „Alten“ wurde nun sein „Leiblich“ angestimmt: „In Straßburg auf der Schanz“; begeistert stimmte alles ein. Nach 5 Uhr wurde der Jubilar in sein mit Rosen und Kränzen geschmücktes Haus im Zweispänner zurückgeführt, während der „alte Bua“ in freudig gehobener Stimmung noch unter den Gästen weilt, bis diese mit Einbruch der Dämmerung teils zu Wagen, teils zu Fuß wieder heimwärts zogen. Unvergessen wird jedem Teilnehmer ins Gedächtnis eingegraben bleiben diese seltene Geburtstagsfeier von unfremd Dankbarer, dem ein so schöner und langer Lebensabend beschieden ist.

Ordmbach, 20. Juli. In der Böhmlesmühle erst am Samstag in der Vesperpause nach kurzem Wortwechsel ein Sägerknecht seinen Kollegen, den 26 Jahre alten Säger Walz von Ordmbach. Der Verletzte starb nach zwei Stunden. Der Täter wurde dem Gerichte eingeliefert. Die Motive zu der unseligen Tat und zum Wortwechsel sind bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärt.

Gorb, 21. Juli. Bei der staatlichen Bezirks-Rindviehschau erhielt u. a. einen 4. Preis mit 60 M. für eine Kuh Christian Teufel z. Böwen, Baisingen.

Herrenberg, 19. Juli. Im festlich geschmückten Rath beging heute der dortige Militärverein die Feier seiner Fahnenweihe. Im Festzug waren 27 Vereine vertreten. Die Festrede hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Stodmeyer; er hob mit begeisterten Worten die Bedeutung der Fahne in Friedens- und Kriegzeiten hervor und mahnte die erkrankenen Kriegereinsatzmitglieder zu treuem Festhalten an Kaiser und Reich, König und Vaterland. Infolge des günstigen Wetters entwickelte sich ein stöhlisches Treiben auf dem prächtig gelegenen Festplatz.

Teinach, 20. Juli. (Das Sommerfest der Volkspartei.) Die württembergische Volkspartei hatte diesmal die eine halbe Stunde von der Station Teinach entfernt, hoch über dem Nagoldthal gelegene Burgruine Waldeck zum Schauplatz für ihr Sommerfest ausersehen. Trotz des zweifelhaften Wetters war der Besuch sehr zahlreich; das Hauptkontingent stellte der 7. Wahlkreis, hauptsächlich das Nagold- und Enztal. Von den ferneren gelegenen Bundesstellen hatten sich, wenn man von Stuttgart absehen will, nur verhältnismäßig wenig Parteigenossen eingefunden.

Eröffnet wurde die Versammlung mit einem gemeinsamen Lied „Auf zum Sommerfest“. Namens der Parteileitung des Wahlkreises begrüßte Kaufmann Dreiß-Kalt die Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Volkspartei ihr diesjähriges Sommerfest in dem sonst so samarj angeführten 7. Wahlkreis abhalte. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Weg-Weißbrohm. Nach einer poetischen Einleitung und einem kurzen Ueberblick in die Geschichte der Ruine Waldeck und des benachbarten Städtchens Javelstein kam er auf die letzten Reichstagswahlen zu sprechen und führte aus: „Der Gedanke der Demokratie beherrscht alle Parteien so stark, daß kein Kandidat es wagen würde, mit einem anderen, als einem demokratischen Programm vor die Wähler zu treten.“

Von der Deutschen oder Nationalliberalen Partei giebt es, erfreulicherweise gerade im 7. Wahlkreis, noch Männer genug, welche das zweite Wort in ihrem Namen noch nicht vergessen haben; aber drinnen am Redar, da spannen sie sich vor den Wagen der Konserverativen, um jubelnd den Hegelmaier oder einen anderen zu wählen. Soll ich an das Zentrum erinnern, an seine feudalen Bestrebungen, an seine reaktionäre Haltung auf dem Gebiet der Schule, wodurch letztere gelähmt werden soll? Die Wahlerfolge der Sozialdemokratie beweisen lediglich, wie grenzenlos verärgert das deutsche Volk ist über die Art, wie es heute regiert wird. Es ist nicht demokratisch, wenn die Sozialdemokratie die Herrschaft eines dierigen Standes erreichen will, anstatt bestrebt zu sein, die Standesunterschiede auszugleichen im Sinn eines gleichberechtigten Staatsbürgerturns. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Tag, an welchem die Sozialdemokratie ihre kommunistischen Ziele erreichen würde, der Todes- tag der bürgerlichen Freiheit und der Freiheit jedes einzelnen Mannes wäre.“ Der Redner trat sodann lebhaft für die Volksschule und die Lehrer an derselben ein und sagte u. a.: „Wer wollte behaupten, daß ein Prälat oder ein Bischof nützlich wäre, als ein Lehrer. Man nennt oft die Kirche die Mutter der Schule; das ist sie aber nicht; man kann kaum von einer Stiefmutter sprechen und nicht einmal von einer guten. Darum erheben wir die Forderung; Trennung der Schule von der Kirche, aber auch Trennung von Kirche und Staat. Wenn wir einmal eine freie Schule haben, die frei ist von allem Chauvinismus und falschem Patriotismus, dann ist auch der Weg zum Völkerverständnis, wofür mit dem Haager Schiedsgericht bereits ein guter Anfang gemacht ist. Jeder Fortschritt beruht auf der Ueberwindung des Gewaltprinzips durch das Freiheitsprinzip, durch das Recht. Wie wahr das ist, haben wir erst kürzlich wieder bei der Steuerreform gesehen, wo sich die erste Kammer auf ihr Gewaltprinzip stützte. Die Steuerreform ist nun durchgeführt, aber leider nicht so, wie wir wollten; aber wir müßten sie schließlich annehmen, so gut wir sie erlangen konnten. Die erste Kammer hat im ganzen Volk die Empörung wachgerufen, die mit elementarem Gewalt bei den nächsten Landtagswahlen zum Ausdruck kommen wird in dem Ruf: „Fort mit der ersten Kammer, die ein Hindernis ist für jeden Fortschritt!“

Sodann sprach der neugewählte Reichstagsabgeordnete des Bezirks, Schwiechardt-Lüdingen. Gerne ergreife er die Gelegenheit, um dem Wahlkreis zu danken für die Begeisterung, mit welcher er den Wahlkampf durchgeföhrt habe. Er sei zwar als Fremder in den Wahlkreis gekommen, aber vom ersten Augenblick an habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß jeder Einzelne seine ganze Kraft einsetze werde, um der liberalen Sache diesmal zum Sieg zu verhelfen. Nicht seine Person, sondern die Volkspartei und deren Programm haben im Wahlkreis den Sieg errungen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Als weiterer Redner sprach Landtagsabgeordneter Gailer, der zu reger politischer Arbeit aufforderte. Namens der Jungliberalen sprach sodann noch Kaiser-Ebingen, der die Gründung einer liberalen Bürgerpartei empfahl. Kaufmann F. L. Teinach sprach den Parteigenossen den Dank für ihre Tätigkeit während der Wahlbewegung aus.

Im Laufe der Versammlung, der auch die Abgg. Henning, Schmidt-Maulbronn, Meß und Hahn anwohnten, wurde eine Reihe von Begrüßungs-Telegrammen verlesen, darunter solche von den Volkspartei in Wildbad und Buchau, Dr. Richter-Worzhelm (namens der deutschen Volkspartei) und Kammerpräsident Bayer. Letzterer hatte einen poetischen Gruß gesagt.

r. Cannstatt, 20. Juli. Der Daimler Motoren-Gesellschaft drohte abermals durch Feuer Schaden zu entstehen. In einer Werkstätte der Schönbühl'schen Schraubenfabrik, in welchem seit dem großen Brand eine größere Anzahl Arbeiter der Gesellschaft untergebracht sind, brach in der Nacht von Samstag auf Sonntag Feuer aus. Eine Schutzmannspatrouille, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, konnte mit Hilfe von Nachbarn den Brand löschen, so daß der Schaden nicht bedeutend sein dürfte.

r. Geislingen a. St., 20. Juli. Dr. Rohr, kath. Stadtpfarrer hier, wurde vom Preuss. Kultusministerium zum Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Breslau ernannt.

r. Ulm, 18. Juli. Die Handwerkskammer Ulm ist aufgefordert worden, ein Gutachten über eine eventuelle Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs abzugeben. Der Vorstand der Kammer beschloß, dem Plenum die Annahme folgender Sätze zu empfehlen: Die Handwerkskammer Ulm erklärt sich mit dem Antrag des Ludwigsburger Verbandstags wärt. Gewerbevereine auf Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs voll einverstanden und würde es mit Freunden begrüßen, wenn der Wahrheit und dem realen Geschäftsbetrieb mehr Schutz verliehen würde. Sie bittet 1) an Stelle der bisherigen kasuistischen Formulierung einzelner zivilrechtlicher und strafrechtlicher Tatbestände, eine allgemeine auf alle Ercheinungsformen des unlauteren Wettbewerbs anwendbare Gesetzesbestimmung treten zu lassen, 2) daß die Verfolgung aller strafbaren Handlungen dieser Art mittels der öffentlichen Anklage, also von amtswegen erfolgen soll, 3) daß alle Beurteilungen ohne Ausnahme in öffentlichen Blättern publiziert werden sollen und 4) daß das Ausverkaufswesen einer Regelung unterstellt werde.

r. Heidenheim, 20. Juli. Das in der Nähe der Ziegelhütte bei Steinheim stehende Armenhaus war vorgestern abend nach 9 Uhr der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens. Bei dessen Bewohnern hatte sich seit einigen Tagen ein Stromer aufgehoben. Da derselbe auf verschiedene Personen geschossen hatte und dieses zur Anzeige kam, wollte ihn der in Heidenheim stationierte ledige Landjäger Schmid verhaften. Beim Betreten des Armenhauses feuerte der Stromer aus einem Revolver 3 scharfe Schüsse auf Schmid ab, von welchen ihn einer in die Schläfe traf, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter, welcher 24—25 Jahre alt ist und Bensheim oder Binsheim heißen soll, flüchtete sich durch die Hintertüre des Hauses, bedrohte einige ihn verfolgende Ziegelnechte mit Geschützen und entsam in den nahen Wald. Die Aufregung in Steinheim und Heidenheim ist groß.

r. Friedrichshafen, 20. Juli. In der 1/4 Stunde von hier entfernten Pargelle Trauermühle brach gestern früh Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem am nachmal liegenden, dem Kassier der Handwerkerbank, Rettenmaier, gehörigen Sägewerk, in welchem bei Mitternacht gearbeitet wurde. Infolge augenblicklichen Mangels an Spritzen und Löschmannschaft und der durch das gewaltige Feuer hervorgerufenen Hitze sprang dasfelde auf die an der andern Seite des Kanals liegende Annsmühle, dem Annsmüller Volkmeisch gehörig, über. Sowohl das Sägewerk als auch die von König Wilhelm im Jahre 1859 erbaute, 3stöckige Annsmühle sind vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehre hatte Mühe, das nahe gelegene Wohnhaus zu retten. Die Handwerkskammer sind gerettet, dagegen große Handelsvorräte verbrannt. Die Mühle hatte elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlage. Beide Besitzer sind verheiratet. Der Gesamtschaden ist sehr groß. Einem Sägerknecht sind über 100 M. Bargeld mitverbrannt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Das Bankgeschäft Gebr. Schindler wurde polizeilich geschlossen. Der Inhaber Schindler ist nach Hamburg gefahren, um dort mit Kassierer Jacobus zusammenzutreffen. Schindler schreibt, er wolle sich das Leben nehmen. Jacobus soll Depots aufgebraucht haben.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats hält seit vielen Tagen seine Sommer-sitzung abwechselnd in den verschiedenen Bundesstaaten und Landestheilen ab. In diesem Jahre stattet der



Ausgang den Reichslanden Elfaß-Vorbringen einen Besuch ab und ist von seinem Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwis zu einer Sitzung auf den 24. und 25. Juli nach Reg. einberufen.

Schlagen, 19. Juli. Von welchem Nutzen es unter Umständen sein kann, wenn man in der Haftpflichtversicherung ist, zeigt folgender Vorfall: In Sammetingen hatte ein 34jähriger Junge die Hand in eine Säge gebracht und dabei fast alle Finger verloren. Der Sägewerksbesitzer war in der Haftpflichtversicherung und der Junge bekam nun die Kosten für Arzt und Apotheke mit 500 M., dazu noch 10,000 M. einmalige Abfindungssumme.

Wiesbaden, 20. Juli. Der Kaufmann Dewalter, der hiesige Vertreter der Anticon-Expedition von Haasenstein u. Vogler, ist von hier verschwunden, nachdem er im Laufe der Jahre etwa 30,000 M. unterschlagen hat. Auch der Vorgänger Dewalter ging seinerzeit flüchtig, und Dewalter übernahm für diesen etwa 6000 Mark Verbindlichkeiten.

München, 20. Juli. Aus Passau wird gemeldet: Gestern Abend ging über Passau und dessen nähere Umgebung ein Sturm mit Hagel und Regen nieder, welches die Ernte größtenteils vernichtet hat. Ein gleichzeitig wütender orkanartiger Sturm hat auch in der Stadt großen Schaden angerichtet. Durch die großen Schlägen wurden Tausende von Fenstern eingeschlagen. Auf der hölzernen Jambrihe hob die Gewalt des Sturmes die Dielen Bretter der Brücke empor und schleuderte sie fort. In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß durch die hiesige entsetzliche Dämpfung auf der Brücke eine vierköpfige Familie in den Tod gestürzt sei. Ein Blitzstrahl fuhr in einen nach Passau verkehrenden Personenzug und verletzte einige Personen leicht. Der von Ung kommene Personendampfer mußte vier Kilometer von Passau mitten in der Donau Anker werfen. Auch in der Gegend von Bischofen und Eggenfelden hat gestern Abend das Hagelwetter arg gewüthet.

Nürnberg, 20. Juli. Zum heute begonnenen Sechskampfs trat von 2200 Gemeldeten 1600 an. Der Besuch des Festplatzes ist riesig. Das turnerische Programm erlitt Nachmittags durch Regen eine Störung. Unter den abendlichen turnerischen Galavorstellungen wurden die Stabschwim- und Sprungteilübungen der Turnlehrerinnen des Battersea Polytechnic-London von den Zuschauern aufs Beifallste akklamiert.

Das Kriegsgericht in Rendsburg hat einen Hauptmann wegen Verleitung zur Mißhandlung Untergebener zu 7 Monat Gefängnis verurteilt. Die Tatsache, daß ein Vorgesetzter in der Stellung eines Batteriechefs Untergebene zur Mißhandlung verleitet und dafür nur mit kurzer ehrenvoller Festungshaft bestraft wird, läßt erkennen, in welchem Grade immer noch die körperliche Strafe als ein Mittel der militärischen Erziehung angesehen wird. Und doch ersicht die Gegenwart die gründlichste Abkehr von allen derartigen Anschauungen. Spießruten- oder Gassenlaufen und Stockschläge sind allerdings wesentliche Mittel gewesen, mit denen Friedrich der Große sich den Gehorsam jener Tapferen erzwang, die ihm den Sieg erkämpfen halfen. Aber die Zeiten Friedrich d. Gr. sind längst vorüber und diese Friederichianische Tradition darf für uns heute nur den Wert haben, daran zu erinnern, daß ihre Aufrechterhaltung Preußen vor dem Zusammenbruch der Jahre 1806/7 nicht bewahrt hat. Dagegen ist die Wiedergerubt des preussischen Staates unlöslich verknüpft mit jener Deeresreform, die unter dem Einfluß eines Scharnhorn, Boyen und Moltke vom Geiste der Menschlichkeit beherrscht wurde. Fälle wie der in Rendsburg fordern geradezu dazu auf, in Erinnerung zu bringen, was Scharnhorn über die „Freiheit des Mädchens“ geschrieben hat:

„Man hält es hier und da“, so führte er u. a. aus, „noch immer für unmöglich, bei den deutschen Kriegswesen die Stock- und Spießrutenstrafen abzuschaffen. Während die Milde unserer Gesetzgebung den Händen des Frontzugs den Stock entwindet, während ein Stockschlag in allen Ständen für eine empörende Beleidigung gilt, will man im ehrenvollsten aller Berufe eine Bestrafung noch beibehalten wissen, welche so sehr den Begriffen des Zeitalters widerspricht. Wir haben uns endlich zu klaren Ansichten über die Pflicht zur Landesverteidigung erhoben. Wir sind dahin gekommen, zu begreifen, daß es ein tiefes Versinken in Egoismus ist, wenn man die Waffenführung nicht für die ehrenvollste Beschäftigung zu jeder Zeit seines Lebens hält, von der nur Körpergebrechlichkeit, Blödsinn oder das Verbrechen ausschließen können. . . Wenn aber ein gerechtes Gefühl Pflicht und Ansprüche mit Unparteilichkeit über alle Stände verteilt und den Sohn des königlichen Rates ebensowohl den Reiben der Vaterlandsverteidiger beigestellt als den Pflüger und Tagelöhner, so wird es nötig, die für rohere Naturen und für ein roheres Zeitalter erfundenen Strafen der fortgeschrittenen Bildung analog abzuändern und wohlgeordnete junge Männer vor der Möglichkeit zu schützen, von übelwollenden Vorgesetzten mißhandelt zu werden. . . Jede Nation muß sich selbst ehren und seine Einrichtungen beifügen, die sie in den Augen anderer Völker herabsetzen.“

Wie Scharnhorn hier die damals bestehende Stockstrafe bekämpft hat, so muß heute die Mißhandlung von Soldaten um so schärfer bekämpft werden, je strenger das Verbot der Soldatemißhandlung ist. Das Rendsburger Urteil weist nicht von jener Strenge auf, die gegenüber Soldatemißhandlungen erforderlich ist. Deshalb bedarf das Rendsburger Urteil nicht minder der Korrektur als das Urteil im Prozeß Häfener. Beide Urteile aber enthalten für die oberste Deeresleitung einen sehr deutlichen Fingerzeig auf eine wunde Stelle im Organismus der Armee.

Stettin, 20. Juli. Der auf einer Rückfahrt von einer Extrafahrt nach Diebenow begriffene gut besetzte Dampfer Terra, ist gestern Abend 1/10 Uhr auf der Oder von dem

Völger Tourensdampfer Hugo angerannt worden. Hugo fuhr der Terra in voller Fahrt in den Bug und brachte ihr ein großes Loch bei, sodas die Kajüte der Terra sich sofort mit Wasser füllte und die Passagiere sich nur mit Mühe retten konnten. Der Kapitän der Terra ließ sein Schiff nach dem Zusammenstoß sofort rückwärts gehen, und dann mit voller Kraft auf die Wiesen auflaufen, um dadurch das Sinken zu vermeiden. Die Passagiere sprangen teilweise auf den Hugo, teils wurden sie von Booten aus Frauendorf und von einem vorüberkommenden Dampfer aufgenommen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ließ sich bei der hier gestern Abend herrschenden Aufregung und Verwirrung nicht feststellen, wird aber allgemein angenommen.

Ausland.

Paris, 17. Juli. Der Herzog von Orleans, der jüngst an Bord seiner Yacht Maroussia am Goldenen Horn weilte, sprach im Palais des französischen Botschafters vor. Constant ließ dem Präsidenten die Visitenkarte zurückgeben mit dem Bemerkten, er sei weder heute noch irgendwann für den Herrn zu sprechen. Die Patrie begleitet die Erzählung dieses Vorfalles durch eine aus der nächsten Umgebung des Herzogs von Orleans stammende Ankündigung wichtiger Schritte, welche die Monarchisten nunmehr vorhaben.

Madrid, 19. Juli. Villaverde nahm den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, an. Am Vormittag überreichte er dem Könige die Liste der von ihm in Aussicht genommenen neuen Minister. Es verläutet, daß der frühere Unterstaatssekretär im Finanzministerium unter Villaverde, Bessada, die Finanzen, General Julieta den Krieg und Admiral Camara die Marine übernehmen wird.

London, 18. Juli. English-amerikanischer Zwist. Ueber die amerikanische Besitzergreifung von Inseln nordöstlich der Küste von Borneo herrscht in England großes Aufsehen. Sämtliche sieben Inseln sind unbewohnt, ihre Namen jedoch auf alten Seekarten verzeichnet. Die British-North Borneo Company erklärt, sie habe nicht den mindesten Zweifel, daß die Inseln ihr gehören; es müsse ein Mißverständnis der amerikanischen Kriegsschiffe vorliegen. Die von Washington ausgegangene Erklärung, wonach es sich um die formelle Besitzergreifung zweier von Amerika nach dem Pariser Friedensschluß Spanien abgekaufter Inseln handeln soll, bestimme allerdings; denn diese lägen erstens fünfzig und mehr Meilen von der fraglichen Gruppe entfernt und seien notorisch schon längst von Amerika besetzt worden. — Nach einer Mitteilung des Daily Chronicle denkt man im Londoner Auswärtigen Amt schlimmstenfalls an die Ernennung einer gemischten englisch-amerikanischen Kommission zur Entscheidung der Frage. Dabei ist aber der Wunsch offenbar der Vater des Gedanken. Die Amerikaner sind ganz anderer Ansicht. Wie dem Daily Telegraph aus Washington gemeldet wird, erklärt das dortige Auswärtige Amt jeden Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Besetzung der Inseln für ausgeschlossen, weil sie, wie Staatssekretär Day sagt, unzweifelhaft den Vereinigten Staaten gehören.

New-York, 20. Juli. Nach einem Bericht des Bostoner Korrespondenten der Tribune ist die amerikanische Board of Foreign Missions von dem Befehlen einer Resolution in Kenntnis gesetzt worden, welche die Ermordung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bezweckt. Der Fürst soll von dieser Verschwörung volle Kenntnis haben, sei jedoch machtlos, sie zu unterdrücken. Die Verschwörung sei so weit verbreitet, daß der Fürst sich gezwungen sieht, sich in seinem Palast zu verbarrikadieren. Die Haupter der Verschwörung hätten ihren Hauptstich in Belgrad. Sobald das allgemeine Signal gegeben werde, solle sich das ganze Volk gegen den Fürsten erheben.

Peking, 20. Juli. Reuters Bureau meldet: Die hiesigen diplomatischen Kreise sind der Ansicht, daß die Versprechungen Rußlands, die Höfen der Mandchurei zu öffnen, wenig dazu beitragen werden, die Hauptschwierigkeit der Lage abzuwehren, nämlich die wachsende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und Japan. Es ist klar, daß Rußland zum Kampf mit Japan bereit wäre, wenn es die Gewißheit hätte, daß keine andere Macht auf Japans Seite treten würde. Es sei fest überzeugt, daß es Japan leicht besiegen werde. Die Japaner andererseits glauben, daß Rußlands Politik auf den Versuch ausgehe, England und die Vereinigten Staaten günstig zu stimmen und Japan zu reizen, daß es mit den Feindseligkeiten beginne.

Im französischen Ministerrat teilte Ministerpräsident Combes mit, daß die amtlichen Mitteilungen des Kammerbeschlusses an die 81 weiblichen Lehr-Kongregationen, durch den ihre Genehmigungsgesuche abgelehnt werden, begonnen haben.

Bermischtes.

Der Hund als Zeuge. Vor einem Prager Bezirksgericht hat sich kürzlich, wie das Neue Wiener Tagblatt mittelt, folgende interessante Verhandlung abgespielt: Der Maschinenmeister Dastuch verklagte den Fabrikanten Moriz Weinert als den Besitzer eines Wächterhundes, eines angeblich bösen Tieres, das den Kläger in die Hand gebissen hatte, wodurch er eine Zeitlang arbeitsunfähig war. Zur Verhandlung war außer den Klagepartei den Tierarzt Defensy erschienen, dem der Hund vorgeführt wurde, damit er entscheide, ob er ein bissiger Acker sei oder nicht. Der Tierarzt machte nun im Verhandlungsraum alle möglichen Versuche mit dem Hund; er reizte ihn, schlug ihn, der Hund aber blieb ruhig und

vertrug sich, als ihm das Experimentieren lästig wurde, unter einen Sessel. Das Gatachlen des Tierarztes lautete: „Der Hund ist ein launisches, gut dressiertes Tier, das nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen fremden Leuten gegenüber bissig werden kann.“ Der Maschinenmeister wendete darauf ein, der Hund sei im Gerichtssaal nur darum brav, weil er seinen Herrn vor sich sehe und verstehe, daß er sich in einer Gesellschaft befinde, die seinen Herrn kenne. Man möge den Hund ins Publikum loslassen, und da werde man gleich sehen, wie er sich anders gebärden werde. Der Richter ging auf diesen Vorschlag ein; der Hund, der sich im Verhandlungszimmer ohne Maulkorb produziert hatte, bekam seinen Korb und wurde, während sein Herr im Saal zurückblieb, auf den Korridor hinausgelassen, wo sich viele Leute befanden. Er nahm von keinem der Fremden Notiz, auch dann nicht, als der Tierarzt ihn von neuem zu reizen und zu schlagen begann. Mit dem Schwanz wedelnd, reichte er dem Tierarzt eine Pfote, und als der Tierarzt ihn barsch von sich wies, lief er zum Richter und stellte sich bittend auf die Hinterbeine. Der Richter hatte nun die Ueberzeugung gewonnen, daß er keinen bissigen Acker vor sich habe, der jeden ohne Anlaß anfallen würde, sondern tatsächlich einen launischen Hund, sprach den Besitzer des Hundes von der Anklage frei und verwies den Maschinenmeister mit seinen Erzeugnissen auf den Civilrechtsweg.

Ein hübsches Geschichtchen erzählt der Washingtoner Korrespondent der New-Yorker Tribune, Frhr. v. Rheinbaben, der preussische Finanzminister, der sich bekanntlich vor kurzem sechs Wochen lang zu Studienzwecken in Amerika aufhielt, brachte im Inlandsteuerbureau zu Washington den Hilfssekretär des Schatzamts, Horace A. Taylor, und den Binnensteuerkommissar, General John W. Yerkes, durch eine plöblich aufgeworfene Frage in nicht geringe Verlegenheit. Der Herr Finanzminister ließ sich über die amerikanische Methode der Tabaksteuererhebung Aufschluß geben. So oft dabei der Ausdruck „plug“ fiel, sah Frhr. v. Rheinbaben die amerikanischen Beamten fragend an. Endlich aber plagte er mit der Frage heraus: „Was verstehen Sie eigentlich unter plug?“ Ohne sich eine Sekunde zu bedenken, führen Hilfssekretär Taylor und Kommissar Yerkes mit der Hand in die Tasche und packten ihr Köpchen Kautabak. Im selben Augenblick durchschloß der gleiche Gedanke ihr Hirn; sie blickten sich verständnisvoll an und brachten beide die Hand wieder — leer zum Vorschein. Beide trugen plöblich Bedenken, dem hohen Gast zu verraten, daß sie Tabak zu kaufen gewohnt sind. Preußens Finanzminister blühte die Herren verwundert an. Da lachte Hilfssekretär Taylor aus vollem Halse: „Na Yerkes, warum ziehst du denn deinen plug nicht heraus?“ „Ach“, meinte Kommissar Yerkes, „ich habe nur noch ein ganz kleines Stückchen.“ Nun brachte der Kommissar ein noch recht anständiges Stück Kautabak zum Vorschein, während Hilfssekretär Taylor das kleinere Guckchen zeigte.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Herrnberg, 20. Juli. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugesetzt 29 Ochsen, 44 Kühe und 170 St. Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Weniger bedeutet von 17, 66 und 58 St. Der Verkauf ging gut bei — gegen vorigen Markt — gleichbleibenden und eher noch etwas anziehenden Preisen. Begehrt waren ziemlich alle Viehstücken namentlich aber trüchtiges und Jungvieh. Begehrt wurde für jährige Kalben 145—165 M., für zweijährige 870—885 M., für dreijährige bis zu 420 M. — Wegen des unruhig gänstigen Futterwertes sind die Preise für das Jungvieh recht gut. Von Händlern waren zugesetzt 61 St., weniger gegen letzten Markt 46 St. — Auf den Schweinemarkt waren angeführt 327 Milchschweine und 182 Käufer, der Verkauf ging ordentlich. Preise für ein Paar Milchschweine 20—22 M., für Käufer 34—70 M.

Rottenburg, 16. Juli. Infolge der anhaltend kühlen Nächte und darauf folgender tropischer Hitze vermehrt sich das Ungeziefer in den nieder gelegenen Hopfenanlagen in bedenklicher Weise. Die höher gelegenen Anlagen leisten kräftigen Widerstand und sind von jeder Krankheitserscheinung frei. Das gleiche ist auch in unsern Nachbargemeinden zu treffen.

Zeitzna, 15. Juli. In den Frühhopfenanlagen kann man jetzt schon vielfach ausgewachsene Dolden sehen und es dürfte mit dem Wachsen des Frühhoopfens, wenn das Wetter günstig bleibt, gegen Ende dieses Monats begonnen werden. Schon seit einiger Zeit sollen Verkäufe hier und in der Umgegend gemacht worden sein. Ueber die dabei bewilligten Preise wird aber möglichst Stillschweigen beobachtet; man spricht von 120—140 M. Wie hier die Ausschichten auf die kommende Ernte bisher nicht besonders günstig sind, so lauten auch die Berichte aus anderen Hopfengebieten Deutschlands nicht vielversprechend. Namentlich aber in Wörlitz bespricht man nach dem heutigen Stande ein Drittel der Pflanzungen als völlig schlecht, ein Drittel als gering bis mittel und nur ein Drittel als gut. In Nordamerika, in den östlichen Staaten, sowohl als auch an der Pacific-Küste sollen sich die Ernteaussichten in neuerer Zeit dagegen etwas gebessert haben.

Vom Bodensee, 20. Juli. In der Bodenseeregion stehen heute die Obstbäume zwar schon im Laub, aber erst jetzt, nachdem die Früchte größer und etwas daraus herorgewachsen sind, sieht man, daß die meisten Früchtchen schon in ihrer ersten Entwicklung abgefallen sind. An Ertrag dürfte nur eine mittlere Ernte zu erwarten sein. Bedeutend erfreulicher sind die Aussichten für die Reben. Am See stehen die Weinberge sehr schön. Der Neunmum erste Generation des Traubenschnitters zeigt sich auch dieses Jahr wieder an den Traubchen, jedoch meistens nur vereinzelt. Auch die Blattfallkrankheit (falscher Mehltau) hat sich dank der energischen Bekämpfung durch die Rebenbesitzer nicht mehr weiter entwickelt. Die Weingärtner am See rechnen mit einem guten Weinjahr.

Konrad-Gröbungen. Ravensburg: Friedrich Philipp, Bauer in Weller, Obd. Berg. — Töbinger: Nachsch der: Marie Barbara, geb. Leuthe, Witwe des: Georg Schweizer, Händlers in Gönningen.

Auswärtige Todesfälle.

Martha Binder, Witwe, 63 J. a., Göttingen. — Philipp Jakob Knoll, Schuhmacher, 80 J. a., Wörlitz. — Karl Bernhard Schneider, 61 J. a., Wittelsheim.

Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Regensburg — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.



An das deutsche Volk.

Die Umfahrbarkeit des Luftschiffs, ein Verkehrsproblem von höchster Bedeutung, beschäftigt zur Zeit mehr denn je hervorragende Denker aller Nationen. Zahlreiche Versuche, trotz mannigfacher Mißerfolge immer wiederholt, zeigen, wie sehr die Kulturmenschenheit von der Wichtigkeit der Frage durchdrungen ist. Die Ausdehnung der Luftschiffahrt in verkehrstechnischem Sinne ist aber nur mit einem System zu erreichen, welches die Möglichkeit bietet, weite Reisen mit der erforderlichen Betriebssicherheit zu ermöglichen. Die Versuche, welche ich über dem Bodensee angestellt habe, beweisen, daß die von mir gewählte Konstruktion wie keine andere diese Möglichkeit gewährleistet. Erfahrene Luftschiffer, allen voran der Hauptmann v. Sigfeld, haben dies anerkannt. Auf Grund der bei meinen Ausfahrten gemachten Messungen und unter Berücksichtigung der Fortschritte im Motordbau haben die Professoren Dr. Ing. Müller-Vreslau von der technischen Hochschule Charlottenburg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Dr. Bergesell von der Universität Straßburg, Vorsitzender der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt, für das nächste Flugjahr eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Meter in der Sekunde errechnet. Dabei gestalten sich die Austriebs-Verhältnisse so günstig, daß Reisen von mindestens zehntägiger Dauer und über zehntausend Kilometer möglich werden.

Eine Million Mark, wovon ich die bei weitem größere Hälfte aus eigenen Mitteln bestritten habe, sind bisher davon verwendet worden, um die vorliegenden Erfahrungen zu gewinnen. Weitere größere Mittel aus Eigenem bezuzugeden, vermag ich nicht. Ein neues Luftschiff würde, solange meine Voreinrichtungen in Friedrichshafen noch bestehen, einschließlich seiner Erprobung 400 000 Mark kosten. Davon vermochte ich bisher nur 80 000 Mark durch Zeichnung, einschließlich dessen, was ich selber außerdem noch dazu beisteuern kann, aufzubringen.

Dadurch droht die Fortführung des Unternehmens vereitelt zu werden. Aber angepornt durch Aufforderungen von den verschiedensten Seiten, die wertvollen Erfindungen nicht ungenutzt liegen zu lassen, richte ich an das deutsche Volk den Appell, opferwillig meinem Unternehmen beizuspringen und mich in meinem pflichtgemäßen Ausdauern zu unterstützen. Wenn von den Hunderttausenden, die die Erprobung meiner Erfindung vor drei Jahren mit Interesse verfolgten, dies Interesse weiterhin betätigt wird durch Widmung eines Scherleins, so wird ein Werk entstehen, das durch die Art seiner Schaffung eine Nationalatsache im besten Sinne genannt werden kann.

Darum bitte ich alle Freunde des Unternehmens, dafür zu werden. Jede Summe wird willkommen sein.

Es soll mir eine heilige Pflicht sein, dem in diesen Spenden zum Ausbruch gelangenden Vertrauen nach besten Kräften gerecht zu werden. Im „Gesellschaftler“, welcher seine Spalten zur Förderung meines Unternehmens freundlich zur Verfügung stellt, werde ich über die Verwendung der eingelaufenen Beträge Rechenschaft ablegen.

Stuttgart, im Juni 1903.

Graf von Zeppelin.

Beiträge nimmt entgegen die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Pfrondorf.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. Juli 1903

in d. Gasth. z. Adler hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Reuz, Katharina Braun,
S. d. f. Joh. Gg. Reuz, L. d. Joh. Braun,
Bauers und Gemeinderats, Schreinermeisters.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Schietingen.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. Juli 1903

in d. Gasth. z. Adler hier freundlichst einzuladen.

Jacob Walz, Emma Hoffmann,
S. d. Jakob Walz, L. d. Friedrich Hoffmann,
Mühlbesitzer in Schietingen, Defonom in Schietingen.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Bruchleidende! Bruchleidende!

Bin wieder für meine Stunden anwesend (komme auf Verlangen ins Haus) in:

Nagold 23. Juli 8-12 Uhr Gasth. Schwarzer Adler,
Herrenberg 23. Juli 1 1/2-5 Uhr Gasth. z. Birde.

Max Reischhoff, prakt. Bandagist, Cannstatt, Schillerstr. 17.
Spezialist für Excelsior-Bruchbänder ohne Feder u. Bruchtragbeutel.

H. W. Aekermann, Zahntechniker,
Altensteig, Poststraße 144.

Künstl. Zahnersatz, Plomben, Zahnoperationen u. s. w.

Zahnziehen unter Anwendung lokaler Anästhetika, sowohl als auch in der Narcose, letztere unter Beaufsichtigung durch einen prakt. Arzt.

Täglich, (ohne Ausnahme) auch Sonntags zu sprechen.

Neue Doll.

Vollhöringe

empfehlen
Nagold. Sch. Gauß.

Nagold.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit empfehle ich:

**Kristallzucker,
Weinessig,
Strohkolben,
Einnachgläser**

mit und ohne Verschluss.

Pfälzer-Zwiebel

bei Abnahme von 5 Pfund 40 s,
bei 10 Pfund 75 s.

Fr. Schittenhelm.

Helles

Bremfenöl

eigener, bewährter Zusammen-
setzung empfiehlt in Flaschen à 30
u. 50 s.

Nagold. Apoth. Schmid.

1600 Mk.

werden gegen 1. Hypo-
thekensicherheit von 2750 Mark von
einem Geschäftsmann aufzunehmen
gesucht. Näheres durch
Assistent Nieger,
Haiterbach.

Nagold.

Ein größeres Quantum reinen

Obst- Most

verkauft im Auftrag
G. Ziesle.

Nagold.

Meinen selbstgefertigten guten

Obstmost

verkaufe von 20 Liter ab, das Liter
zu 15 Pf.

Kläger, Bädermeister.

Anerkannt feine Fabrikate!



Heberall zu haben.

Buch- und Accidenzdruckerei

G. W. Zaiser

* Nagold *

Fernsprecher 29 * Marktstr. 462

Schnellste Lieferung aller Aufträge

— bei tadelloser Ausführung. —

Vorläufige Erwiderung.

Den „mehreren Bürgern von Sulz“ entgegen wir, daß sie unsere Angelegenheit mit Herrn G. Klafz von Gant und Saar nichts angeht; im übrigen aber bemerken wir, daß wir von den Ungeannten, wenn sie Männer sein wollen, zunächst die Nennung ihrer Namen erwarten. Abdam erfolgt prompte Erwiderung, mit der die sogen. „mehreren Bürger“ zufrieden sein können. Parat ist sie. — Die Unterzeichner der Entgegnung in Nr. 136 ds. Blts.

Nagold.

Moss-Corinthen

sowie

la Kristallzucker

empfehlen billigst

Gustav Heller.

Nagold.

Festdamenschuhe und Turnschuhe

empfehlen zu geneigter Abnahme

J. Schuon, Schuhhandlung.

Nagold.

la Limburgerkäse

welchen ich, um rasch zu räumen,
bei Abnahme von ganzen Laibchen
das Pfund zu 33 s abgebe.

Fr. Schittenhelm.

Ein bis zwei anständige Mäd-
chen, am liebsten von auswärts,
die das

Kleidernähen

erlernen wollen, finden Lehrstille bei
guter Ausbildung, bei wem? sagt die
Expedition ds. Bl.

Gesunde, kräftige

Amme

mit ärztl. oder Hebammen-Zeugnis
in sehr gutes Haus bei hohem Lohn
sofort gesucht.
Näheres durch Dr. Linden-
meyer, Stuttgart, Königsbau.
NB. Hebammen erhalten für
Zuweisung Belohnung.

Wiltberg.

Ueber die Trübseligkeit gibt selbst-
gebranntes Sulzer

Frucht- Branntwein

ab, das Liter zu 80 s.

Christian Brösamle,
z. Hirsch.

Die praktische Hausfrau

kocht nur noch die berühmten



Kaiser-Otto Grünkernmehl,
Kaiser-Otto Hafermehl,
Kaiser-Otto Reismehl,
Kaiser-Otto Tapioca-Julienne,
Kaiser-Otto Erbsenwurst etc. etc.

frisch eingetroffen bei:

Gustav Heller.

Eutingen.

Schuhmacher- Gesuch.

Ein jüngerer tüchtiger Arbeiter
findet sofort Stelle bei
Finkbeiner, Schuhgeschäft.

Nagold.

Leiterwagen

30-35 Jtr. Tragkraft und eine

Beerenpresse

verkauft am 25. ds. Mts. (Jakobi-
feiertag)

Ernst Harr, Wagner.

Einen gebrauchten

Wagen,

60-80 Jtr. Tragkraft sucht im
Auftrag zu kaufen

der Obige.

Rohrdorf.

Zwei tüchtige

Möbelschreiner

finden sofort dauernde Beschäftigung
bei

Christian Bränning.

Altensteig.

Schreiner- Gesuch.

Zwei tüchtige Arbeiter finden
dauernde Beschäftigung bei

M. Kalmbach, Schreiner.

Rohrdorf.

Spreuer

hat jedes Quantum abzugeben.

Jacob Kempf, Mühle.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten ver-
hindert durch

Dr. Oetker's

Salleyl à 10 s.

genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche
führen Dr. Oetker's Backpulver.

Bindfaden

empfehlen G. W. Zaiser.

Mitteilungen des Standes- amts der Stadt Nagold.

Geburten: Ernst Christian, S. d. Johs.
Beutler, Schreinermeisters, den 10. Juli.
Todesfälle: Wilhelm Schäfer, S. d.
Heinrich Schäfer, Schreinermeisters, 10
Tage alt, den 21. Juli.